

Magda Heiner-Freiling

Workshop zur Dewey- Dezimalklassifikation

DDC im deutsch- sprachigen Raum

Am 19. 10. 1998 fand in der Deutschen Bibliothek Frankfurt am Main ein Workshop statt, der von den deutschen Mitgliedern des »IFLA Standing Committee on Classification and Indexing« vorbereitet worden war, um der Herausgeberin der Dewey-Dezimalklassifikation (DDC) bei OCLC Forest Press, Joan Mitchell, Gelegenheit zu geben, aktuelle Entwicklungen im Umfeld der DDC vorzustellen, und mit ihr über eine mögliche Übersetzung und Anwendung der DDC im deutschsprachigen Raum zu diskutieren. Unter den knapp dreißig Teilnehmern waren alle Bibliotheksverbände der Bundesrepublik Deutschland, die bibliothekarischen Ausbildungsstätten und die Nationalbibliotheken Österreichs und der Schweiz vertreten.

In seinen einleitenden Worten hob der Generaldirektor Der Deutschen Bibliothek, Prof. Klaus-Dieter Lehmann, die Notwendigkeit hervor, eine allgemein befürwortete Ergänzung der verbalen Sacherschließung durch klassifikatorische Verfahren im Hinblick auf eine breite Akzeptanz und Kooperation zu diskutieren – ein unverbindliches Angebot von Klassifikationsdaten seitens der Nationalbibliothek sei nicht zu erwarten, vielmehr müsse gesichert sein, daß diese auch von der Mehrzahl der Bibliotheken in dieser Form gewünscht, genutzt und verbreitet würden. Dafür könne der Workshop Entscheidungshilfen bieten.

Dr. Friedrich Geißelmann (Universitätsbibliothek Regensburg) stellte die derzeitige Klassifikationslandschaft im deutschen wissenschaftlichen Bibliothekswesen mit ihrem Nebeneinander verschiedener regional jeweils vorherrschender Systeme vor, wobei der Regensburger Verbundklassifikation

(RVK), die sich über den bayerischen Raum hinaus besonders in den neuen Bundesländern Geltung als Aufstellungssystematik verschafft hat, und der Basisklassifikation (BK), die vom Gemeinsamen Bibliotheksverbund, aber auch den niederländischen Bibliotheken benutzt wird, überregionale Bedeutung zukommt. Sie stellen gleichzeitig von ihrer Struktur her äußerst unterschiedlich differenzierte Lösungen dar, die im Fall der BK ohne die Ergänzung durch die ungleich spezifischere verbale Erschließung durch RSWK für die Zwecke einer größeren Bibliothek nicht denkbar wäre. Einen wichtigen Meilenstein in einer breit angelegten Klassifikationsdebatte, die seit der Mitte der 70er Jahre im Zusammenhang mit der doppelt notierten Einheitsklassifikation fast völlig zum Erliegen gekommen war, stellt das Ende September 1998 erschienene Gutachten einer Expertengruppe des Deutschen Bibliotheksinstituts (DBI) »Klassifikationen in wissenschaftlichen Bibliotheken« dar, in dem der DDC für den internationalen Datenaustausch und die nationalbibliographische Erschließung die besten Chancen eingeräumt werden. Ergänzend hinzutreten müssen auf jeden Fall Konkordanzen zu den wichtigsten regional verbreiteten Universalklassifikationen, aber auch zu den Fachklassifikationen, die beispielsweise für die Erschließung elektronischer Publikationen eine weitaus wichtigere Rolle spielen.

Im Mittelpunkt des Vormittagsprogramms stand die Präsentation der aktuellen Entwicklung der DDC. Joan Mitchell erläuterte die Organisationsstruktur des bei der Library of Congress angesiedelten Büros der Herausgeberin, des für grundlegende

**DDC für den
internationalen
Datenaustausch**

**Aktueller
Entwicklungsstand
der DDC**

Entscheidungen verantwortlichen »Editorial Policy Committee«, den Prozeß der Revisionen und Neuausgaben und den aktuellen Informationsdienst zu Änderungen, Korrekturen und Erläuterungen. Sie beschrieb die zur Zeit laufenden, kürzlich abgeschlossenen oder für die nähere Zukunft geplanten umfangreichen Überarbeitungen ganzer Wissenschaftsbereiche (wie etwa in den Biowissenschaften oder der Informatik), die Revisionen in den geographischen Tafeln im Zusammenhang mit politischen Veränderungen (etwa in Südafrika) und die Überlegungen zur Revision oder zum Wegfall überholter oder anderweitig besser untergebrachter Sachverhalte (wie etwa die Streichung der Hilfstafel 7 »Groups of Persons«). Die Berücksichtigung der Belange von nicht zu den »White Anglo-Saxon Protestants« gehörenden Bevölkerungsgruppen in den USA wie auch die Öffnung für die Bedürfnisse katholischer oder islamischer Länder durch Übersetzungen in Sprachen wie das Italienische, Spanische, Arabische oder Persische haben zur größeren Internationalität und damit weltweiter Akzeptanz der DDC beigetragen und den Vorwurf einer amerika-zentrierten Sichtweise relativiert. Mängel zeigen sich allerdings immer noch in der Darstellung europäischer Sachverhalte, etwa im Bildungswesen, im Rechtssystem und der Geschichte, aber auch im Hinblick auf die europäische Integration. Die gerade abgeschlossene französische Übersetzung hat hier wichtige Anregungen und Verbesserungsvorschläge erbracht; von einer Zusammenarbeit mit den deutschsprachigen Ländern erhofft man sich weitere Impulse.

Erhöhte Akzeptanz der DDC durch Übersetzungen

Drei kürzere Vorträge befaßten sich im Anschluß daran mit den Hoffnungen und Wünschen, aber auch mit den Bedenken, die sich aus der Sicht der Universitätsbibliotheken, Der Deutschen Bibliothek und der Schweizerischen Landesbibliothek mit einer möglichen DDC-Anwendung verbinden. Dr. Bernd Lorenz (Universitätsbibliothek Regensburg) erläuterte die Vorteile eines lokal entstandenen und inzwischen überregional verbreiteten Klassifikationssystems, der für Aufstellungszwecke entwickelten Regensburger Verbundklassifikation, und setzte sich kritisch mit der Behandlung spezifisch deutscher Sachverhalte in der DDC auseinander. Magda Heiner-Freiling (Deutsche Bibliothek Frankfurt am Main) stellte der grundsätzlich begrüßten Möglichkeit, ein international verbreitetes und laufend aktualisiertes, elektronisch gut nutzbares Instrument für nationalbibliographische Zwecke, aber auch zur Organisation von Schlagwortnormdateien zu nutzen, die begrenzten finanziellen und personellen Ressourcen gegenüber, die ein solches Unternehmen aus der Sicht Der Deutschen Bibliothek als vermessen erscheinen lassen. Sie wies darauf hin, daß es nicht mit einer einmaligen Übersetzung der DDC (als gemeinsames Projekt des wissenschaftlichen Bibliothekswesens der deutschsprachigen Länder) getan sei, sondern auch die dauernde Pflege und die Kooperation mit dem internationalen DDC-Netzwerk gesichert sein müsse. Trotz aller Bedenken plädierte sie jedoch dafür, die historisch günstige Situation, die durch das Expertengutachten zur Klassifikation und die aktuelle Debatte um die Erschließung elektronischer Publikationen

Notwendigkeit der Pflege und Kooperation

**Deutsche
DDC-Übersetzung**

gegeben ist, nicht ungenutzt verstreichen zu lassen und Unterhaltsträger, Förderungs-gremien und bibliothekarische Öffentlichkeit vom Nutzen einer DDC-Übersetzung und -Anwendung zu überzeugen. Patrice Landry (Schweizerische Landesbibliothek Bern) referierte die Überlegungen, die in der Nationalbibliothek eines mehrsprachigen Landes angestellt wurden, um die sachlichen Zugriffsmöglichkeiten auf Literatur in den Landessprachen, aber auch im Englischen zu gewährleisten, was zur Initiative für ein multilinguales Thesaurusunternehmen (MUSE) führte, aber auch als Ergänzung dazu eine DDC-Anwendung nicht nur wünschenswert, sondern unbedingt notwendig erscheinen läßt, zumal Übersetzungen in zwei Landessprachen (Französisch, Italienisch) bereits vorliegen.

Am Nachmittag erläuterte Joan Mitchell die Vorgehensweise bei der Übersetzung der DDC, wie sie insbesondere bei der italienischen, der russischen und der durch die lateinamerikanischen Länder durchgeführten spanischen Übersetzung erprobt wurden. Von besonderem Interesse für alle Teilnehmer waren die Erfahrungen mit der französischen Übersetzung, die gemeinsam von den französischen und kanadischen Nationalbibliotheken durchgeführt und gerade abgeschlossen wurde. Zunächst vier, dann acht Übersetzer und eine hauptamtlich beschäftigte Herausgeberin haben dies in zwei Jahren geschafft, trotz der Schwierigkeiten, die in von den amerikanischen Gegebenheiten erheblich abweichenden Fächern wie Recht, Bildung, Geschichte oder Religion oder in mit der europäischen Einigung zusammenhängenden Bereichen zu bewältigen waren.

In der anschließenden Diskussion standen Fragen nach der Gebühren- und Lizenzpolitik von OCLC Forest Press, nach der praktischen Vorgehensweise bei Übersetzung und Schulung und nach dem finanziellen und personellen Aufwand bei der Vergabe von DDC-Notationen im Vordergrund. Eine Teilnehmerin äußerte ihre Skepsis darüber, ob eine dauerhafte Pflege und Anwendung der DDC leistbar und vor dem Hintergrund einer allgemein akzeptierten verbalen Sacherschließung überhaupt notwendig sei. Andere formulierten ihre Bedenken im Hinblick auf die begrenzten Einflußmöglichkeiten der deutschsprachigen DDC-Nutzer und die erheblichen finanziellen Verpflichtungen. Dem stand die von Joan Mitchell immer wieder demonstrierte weitgehende Kooperationsbereitschaft entgegen, wenn sie ihre Angebote für Beratung und Training der Übersetzer und Klassifizierer beschrieb und dies am Beispiel der Übersetzungen ins Französische, Spanische und Russische eindringlich vorführte. Auch die Möglichkeit, durch die Zusammenarbeit mit den deutschsprachigen Ländern bisher in der DDC eher stiefmütterlich behandelte Sachverhalte aus dem kulturellen, juristischen und pädagogischen Bereich, aber auch bei den Geographika zu überarbeiten und zu spezifizieren, sollte nicht außer acht gelassen werden und erklärt, neben den sicher vorhandenen kommerziellen Interessen, die große Wichtigkeit, die seitens OCLC Forest Press einer deutschen Übersetzung beige-messen wird.

Mehr ins Detail gingen die von den Diskussionsteilnehmern angestellten Überlegungen, ob einer vollständigen Ausgabe

**Vollständige
Ausgabe oder
Kurzfassung?**

oder einer vielleicht doch fürs erste genügenden deutschen Kurzfassung der Vorzug zu geben sei, wie die Erfahrungen, besonders im Hinblick auf die Endnutzer, mit DEWEY for WINDOWS zu bewerten seien, und wie es mit in der Schweiz, aber auch in Deutschland (mit Englisch als zweiter Wissenschaftssprache) dringend erwünschten mehrsprachigen Zugriffsmöglichkeiten aussehe. Auch stellte sich die Frage, ob man nicht zugunsten zweisprachiger Indices, eventuell auch in Kombination mit dem multilingualen Thesaurusprojekt MUSE der Nationalbibliotheken, das eine Verbindung zwischen den Library of Congress Subject Headings und den deutschen und französischen Schlagwortnormdateien herstellt, nicht auf eine komplette Übersetzung verzichten könne. Geprüft werden soll beispielsweise auch, inwieweit eine Integration von DDC-Notationen in die Schlagwortnormdatei (SWD) mit den Lizenzbedingungen von OCLC Forest Press vereinbar ist. Auch wenn sicher nicht alle Fragen und Probleme abschließend geklärt werden konn-

ten, nahmen die Teilnehmer des Workshops doch einen überwiegend positiven Eindruck von der Effizienz und weltweiten Akzeptanz der DDC mit und plädierten für eine weitere intensive Auseinandersetzung damit, besonders unter dem Aspekt der nationalbibliographischen Erschließung, der Nutzung für OPAC und Internet und der Entwicklung von Konkordanzen. Eine allerdings nicht nur auf die DDC-Anwendung beschränkte DBI-Arbeitsgruppe (Vorsitz: Magda Heiner-Freiling) wird sich mit diesen Fragestellungen im Rahmen einer Machbarkeitsstudie befassen, darüber hinaus wurde die Einstellung der Beiträge des Workshops ins Internet befürwortet und die Gründung eines Internet-Diskussionsforums DDC Deutsch angeregt. Im Rahmen des nächsten Bibliothekartags, der 1999 in Freiburg im Breisgau stattfindet, ist außerdem eine Veranstaltung unter dem Titel »Anwendung der Dewey-Dezimalklassifikation im deutschen Sprachraum« geplant, die einen größeren Kreis Interessierter ansprechen soll, als dies beim Frankfurter Workshop möglich war.

Geplante Studie